

Wir wollen unser eigenes Brot essen

Jes 4,1

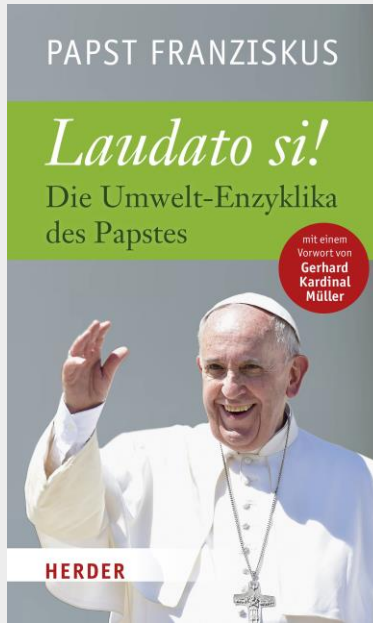
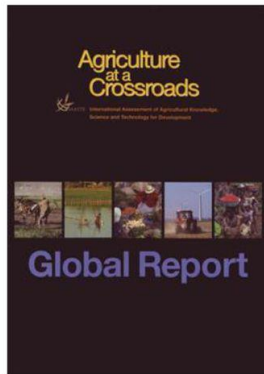
Ein sozialetischer
Blick auf unsere
Ernährungssysteme



© Projekt Schwein haben



Der Weltagrarbericht Die Welt ernähren ohne sie zu zerstören



**Das Jahr 2015:
Laudato si und das
Jahr der Entwicklung**



(sehen) Es gibt zum Beispiel eine große Mannigfaltigkeit an kleinbäuerlichen Systemen für die Erzeugung von Lebensmitteln, die weiterhin den Großteil der Weltbevölkerung ernährt, während sie einen verhältnismäßig niedrigen Anteil des Bodens und des Wassers braucht und weniger Abfälle produziert, sei es auf kleinen landwirtschaftlichen Flächen oder in Gärten, sei es durch Jagd, Sammeln von Waldprodukten oder kleingewerbliche Fischerei. **(urteilen)** Die Größenvorteile, besonders im Agrarsektor, führen schließlich dazu, dass die kleinen Landwirte gezwungen sind, ihr Land zu verkaufen oder ihre herkömmlichen Produktionsweisen aufzugeben. Die Versuche einiger von ihnen, auf andere diversifizierte Produktionsformen überzugehen, stellen sich am Ende als nutzlos heraus aufgrund der Schwierigkeit, mit den regionalen oder globalen Märkten in Verbindung zu kommen, oder weil die Infrastruktur für Verkauf und Transport den großen Unternehmen zur Verfügung steht. **(handeln)** Die Verantwortungsträger haben das Recht und die Pflicht, Maßnahmen zu ergreifen, um die Kleinproduzenten und die Produktionsvielfalt klar und nachdrücklich zu unterstützen. Damit es eine wirtschaftliche Freiheit gibt, von der alle effektiv profitieren, kann es manchmal notwendig sein, denen Grenzen zu setzen, die größere Ressourcen und finanzielle Macht besitzen.

1. Worum geht es aus sozialetischer Sicht?

2. Wendepunkte und Transformation!



1. Worum geht es: „Diese“ Wirtschaft tötet

- Wer beherrscht das Essen? Markt und Macht!
- Wenige Konzerne beherrschen die Produktion, den Handel, die Verarbeitung und den Verkauf der Lebensmittel
- Die Dominanz der Finanzmärkte
- Das technokratische Paradigma = eine Kultur des Besitzens, des Beherrschens und des Umgestaltens
- Den Reduktionismus = die Schöpfung als Produkt

Das technokratische Paradigma tendiert auch dazu, die Wirtschaft und die Politik zu beherrschen. Die Wirtschaft nimmt jede technologische Entwicklung im Hinblick auf den Ertrag an, ohne auf mögliche negative Auswirkungen für den Menschen zu achten. Die Finanzen ersticken die Realwirtschaft. Man hat die Lektionen der weltweiten Finanzkrise nicht gelernt, und nur sehr langsam lernt man die Lektionen der Umweltschädigung .



1. Worum geht es: Eine Wegwerfkultur

- **Industrielle Tötung**

Schlachtung / Kükenschreddern / eingeplante Ferkelverluste bei der Zucht / Hochseefischerei / Artensterben

- **Menschenopfer**

Pestizid-Opfer / Landvertreibung / rechtlose Erntearbeiter / vergiftetes Wasser und vergiftete Nahrung / ermordete Aktivist:innen

- **Die Entwürdigung der Geschöpfe**

Turbokühe / Hochfrequenzhühner /

- **Das Wegwerfen von Lebensmittel in der Ganzen Wertschöpfungskette – aber auch durch den/die Verbraucher:in**



1. Worum geht es: Die Folgen

- Der Klimawandel im Kontext der industriellen Landwirtschaft
- Der Flächenverbrauch, Bodendegradation, Regenwald, Landraub
- Die Wasserfrage und die Entwaldung
- Die Zerstörung der Artenvielfalt
- Die soziale Ausschließung



**Der Agrarsektor ist
kein Gewinn für
unseren Planeten.**

E4A S. 143



2. Wendepunkt: Agrarökologie

Essen ist ein unveräußerliches Recht. Ich weiß, dass einige von Ihnen eine Agrarreform fordern, um einige dieser Probleme zu lösen, und lassen Sie mich Ihnen sagen, dass in einigen Ländern, und hier zitiere ich aus dem Kompendium der Soziallehre der Kirche, "die Agrarreform daher neben einer politischen Notwendigkeit auch zu einer moralischen Verpflichtung wird".

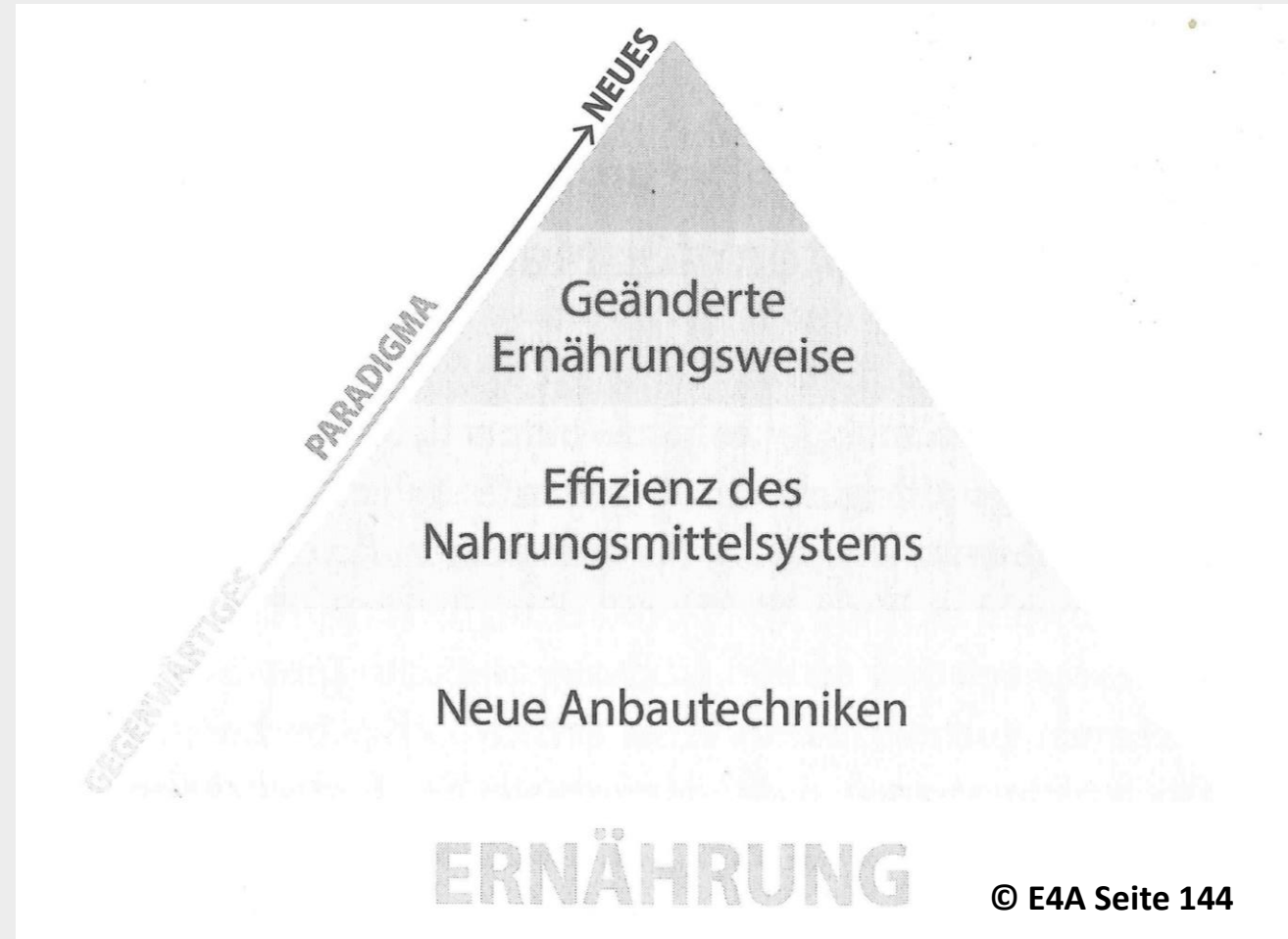
Franziskus beim Welttreffen der Volksbewegungen vom 27. bis 29. Oktober 2014

- **Die „Wiederentdeckung“ tradierter geschlossener, zirkulärer Systeme eines Bauernhofs**
- **Landwirtschaft als CO₂-Senke**
- **Die Intensivierung der Forschung / „der Bauer als Wissenschaftler“**
- **Ausbau regionaler Kreisläufe**



2. Wendepunkt: gesunde Ernährung

- E4A fordert eine Abkehr vom westlichen Modell der Ernährung
- Zunahme adipöser Krankheiten



2. Wendepunkt: Wem gehört das Essen?

- denen Grenzen setzen, die größere Ressourcen und finanzielle Macht haben
- Die Güter der Erde sind für alle da und keine Cash-Crops (Marktgüter)
- Nahrung als Gemeingut, Common
 - Gemeinschaftliche Entscheidungen „jenseits von Angebot und Nachfrage“
 - Demokratisierung (siehe Projektumfragen) und Regionalisierung
 - Die Zusammenarbeit von Produzenten und Konsumenten
 - Kommunale Ernährungsräte



2. Wendepunkt: Den Wandel gestalten

- **Veggie days (geht gar nicht?)**
- **Öffentliche Beschaffung, Kantinen, Schulen**
- **Eine andere Kultur des Essens ... des Sonntags Fleischverzicht**
- **Genossenschaftliches Handeln: SoLaWi, Gemüseboxen, Hofverkauf, Stadtgärten, Obstwiesen**
- **Containern, Foodsharing**
- **Kochkurse, zusammen kochen**
- **BNE ... Projekt Schwein haben**



2. Wendepunkt: Transformation

- Umsteuern durch Steuern
- Wir brauchen eine Nahrungs-Index
 - Er beinhaltet ökologische, gesellschaftliche, soziale Indikatoren
 - Der Index beschreibt Zielvorgaben
 - Subventionen, steuerliche Hilfen, öffentliche Aufträge als Instrumente zur Steigerung des Index
- Politisches Engagement
 - Freihandel, Lieferkettengesetz
 - Keine Patente auf Saatgut

Infos auf

www.meine-landwirtschaft.de

www.weltagrarbericht.de



2. Schlusszitat



Zusammengefasst stehen wir vor der Herausforderung, das globale Nahrungsmittelsystem so umzugestalten, dass es 9 Milliarden Menschen sicher mit nahrhafter und wohlschmeckenden Lebensmitteln versorgt, ohne die planetaren Grenzen zu überschreiten. Doch das ist möglich. Aber es bedeutet, dass wir, um die verbleibende Tier- und Pflanzenwelt zu schützen, keine zusätzlichen Land- oder Meeresflächen beanspruchen dürfen. Und es bedeutet, unseren Wasserverbrauch zu reduzieren und den übermäßigen Einsatz von Stickstoff- und Phosphatdüngern in den reichen Staaten zu vermindern. Zugleich müssen wir dafür sorgen, landwirtschaftliche Prozesse als CO₂-Senken zu strukturieren, ohne die Emissionen anderer Treibhausgase zu erhöhen. Und letztlich bedeutet es, dass wir unsere Landwirt:innen als Hüter der Biosphäre anerkennen – und entlohnen. Denn sie sind es, die unser allgemeines Menschenrecht auf gesunde Lebensmittel sichern.